

80 Prozent der Angebote landen im Papierkorb

Peter Hoppe: Wie schätzt man Anlageberater ein?

MENDEN. (ars) Das windige Geldanlagemodell eines Mendeners, über das die WESTFALENPOST seit einer Woche ausführlich berichtet, wird in der Stadt intensiv diskutiert. In einer ersten Sammelklage gehen 17 Geschädigte gegen den Finanzdienstleister vor. Weitere Klagen werden folgen.

Die nicht aufgegangene Rechnung, ein Auto zu finanzieren und über Vermietung sowie Steuermodelle großen Gewinn einzustreichen, ärgert auch Peter Hoppe, „denn so etwas fällt auf eine ganze Branche zurück“. Der geschäftsführende Gesellschafter der Hoppe Vermögensbetreuung stellte auf Anfrage der WESTFALENPOST Grundsätze zusammen, auf die man achten sollte, wenn man Geld anlegen möchte. „Wenn es heißt: ‚Alles ist super, unterschreib‘ mal hier“, dann sollte man vorsichtig sein“, so Hoppe.

WESTFALENPOST: Wer darf sich Anlage- oder Finanzberater nennen?

PETER HOPPE: Dieser Begriff ist nicht geschützt. Jeder darf sich so nennen und unabhängig von der vorherigen Ausbildung beraten. Wir kämpfen schon seit langem dafür, dies zu ändern. Es gibt Bestrebungen, im Rahmen einer EU-Vermittlerrichtlinie Mindeststandards zu erlassen.

WP: Wie könnte das aussehen?

HOPPE: Neben einer abgeschlossenen Ausbildung im Finanzdienstleistungsbereich würde eine ausreichende Ver-

mögensschadenshaftpflichtversicherung Pflicht.

WP: Ein monströses Wort. Was verbirgt sich dahinter?

HOPPE: Die Beratungsfelder sind an so viele Pflichten gebunden im seriösen Anlagebereich. Wenn es doch mal Fehler bei der Beratung gegeben haben sollte, können über diese Versicherung, über die Unternehmen wie unseres bereits verfügen, Ansprüche geltend gemacht werden.

WP: Werden Finanzberatungen öffentlich geprüft?

HOPPE: Kleinere Gesellschaften nicht, erst ab gewissen Bilanzzahlen muss man sich jährlich einer umfangreichen Prüfung unterziehen. Damit aber eines klar ist: Es gibt auch Ein-Mann-Betriebe, die seriöse Anlage bieten.

WP: Wie kann ich als Anleger die Qualifikation eines Finanzdienstleisters denn einschätzen?

HOPPE: Über das Internet kann sich der Anleger einen ersten Eindruck verschaffen. Neben Erfahrung des Anbieters ist eine fundierte Ausbildung der Mitarbeiter der Beratungsgesellschaft zu nennen. In dem ständigen Wandel reicht dies oftmals nicht aus, so dass sich die Mitarbeiter ständig weiterbilden müssen. Obwohl wir nur Vermögensanlage machen, ist jeder Mitarbeiter spezialisiert. Wichtig für den Anleger ist auch: Wie sieht es mit der Erreichbarkeit und der Folgebetreuung aus? In einem persönlichen Gespräch sollte man kritische Fragen stellen.

WP: Wie viele neue Geldanlage-Modelle bekommen Sie auf den Tisch?

HOPPE: Wöchentlich 15 bis 20 verschiedene Kapitalanlagevorschläge. Mindestens 80 Prozent landen gleich im Papierkorb. Bei uns kümmert sich darüber hinaus eine Mitarbeiterin ausschließlich darum, Produkte zu hinterfragen: Wurde schon der Beweis erbracht, dass so etwas funktioniert? Welche Konzerne stehen dahinter? Wie sieht das betriebswirtschaftliche Konzept aus?

IM LOKALTEIL

So erkennt man windige Anlagemodelle

MENDEN. Gutgläubige Anleger mit einem windigen Modell auf die Nase gefallen: In Menden wird über den Finanzdienstleister diskutiert, dessen Kunden aus ganz Deutschland nun gegen den 64-jährigen Hönnestädter klagen.

Wie aber erkennt man gute Anlageberater und -modelle? Kann man schwarze Schafe schnell aussortieren, wenn man Geld gewinnbringend einsetzen will? Die Westfalenpost fragte einen Experten, der wichtige Tipps geben konnte.



Peter Hoppe: Man muss kritisch fragen, bevor man Geld anlegt.